

Turnreise der Männerriege Flims 2019

ins Tannheimertal / Österreich

27. – 29. September 2019



Freitag, 27. September

Treffpunkt Flims Dorf, Post

Total 32 Teilnehmer

(22 A-Mitglieder, 10 B-Mitglieder)

Reiseunternehmen Roth AG, Chur

Chauffeur Rico Devonas



Unser Reiseleiter Martin Marugg wartet sehnlichst auf die letzten Ankömmlinge

Bei leicht bewölktem Himmel kann unser Chauffeur Rico Devonas mit dem komfortablen Car der Firma Roth AG bei der Post Flims abfahren. In Trin-Mulin (Werner, Hans, Walter) und Chur (René) ist wie üblich ein kurzer Zwischenhalt erforderlich, um die «Auswärtigen» zusteigen zu lassen.

Weiterfahrt über die Rheintalautobahn und via Feldkirch bis Braz, wo wir um 09.10 den Bus verlassen zum Kaffeehalt mit Gipfeli.



Rest. Traube, Braz, 40 Minuten Aufenthalt.

Um 09.50 geht die Fahrt weiter über den Arlbergpass. Von unserem Chauffeur Rico erhalten wir während der Fahrt laufend interessante Informationen über das elektronische Erfassen der Fahrstrecken beim Bus, über die Thermoscanner (Vermeidung einer Überhitzung) und die zweijährige Sperrung des Arlbergtunnels mit den damit verbundenen Verkehrsproblemen.

Der Arlberg ist Wetter- wie auch Wasserscheide. Ostwärts fließt das Wasser Richtung Donau, westwärts in den Rhein. Die auffallend zahlreichen Baustellen im Skigebiet Arlberg zeugen davon, dass dieses laufend ausgebaut wird. Nach Passieren der Passhöhe (1800 m) geht es mit 10% Gefälle steil abwärts nach St. Anton.

Um 11.20 Uhr erreichen wir Arzl und den Weiler Wald. Beim Bauernhof und der Schnapsbrennerei Ander's wird uns im Stadel eine Brettljause (=Zwischenmahlzeit) serviert und als Dessert ein Früchtejoghurt aus Eigenproduktion.



Brettljause



Leider hat der Schreibende nie erfahren, weshalb unsere B-Mitglieder die Köpfe zusammenstecken bzw. was sie zu besprechen haben. Oder liegt ev. ein Handy auf dem Tisch?



Eingang zur Schnapsbrennerei

Nach dem Essen weiht uns der Jungbauer ein in die Geheimnisse der Schnapsbrennerei, selbstverständlich mit anschließender Degustation der verschiedenen Geschmacksrichtungen und einem Besuch im Hofladen.



Nach der eher fetten Brettljause ist ein «Verdauerli» durchaus willkommen



Um 14.15 Weiterfahrt zur Burg Ehrenberg und der Hängebrücke. Da Linksabbiegen zum Parkplatz aus unserer Richtung verboten ist, müssen wir zu einer Ausfahrstelle fahren, um dort wenden zu können. Wegen des regen Verkehrs auf der Hauptstrasse ist ein Eingliedern in die andere Fahrriichtung jedoch beinahe unmöglich, erst nachdem die andern Verkehrsteilnehmer rücksichtsvoll ihre Fahrt verlangsamen, kann unser Chauffeur ausfahren und kurz darauf zum Parkplatz abbiegen. Voller Erwartung marschieren wir durch das Burgtor zur Kasse, wo unser Chauffeur die Billette besorgt, während unsere Blicke gebannt nach oben auf die Hängebrücke gerichtet sind.





24 mutige Männer wagen eine Überquerung der Brücke, 8 Männerriegler verzichten darauf, da das Vorhaben doch ein gewisses Mass an Schwindelfreiheit erheischt. Ein gut begehbares Strässchen führt nach oben zum Brückeneingang.



Die Brücke highline 179 (benannt nach der Bundesstrasse B 179) südlich von Reutte wurde Ende 2014 eröffnet, ist 406 m lang und schwebt 114m über dem Talboden. Sie ist damit die weltweit längste Brücke im Tibet Stil. Eigengewicht 40 Tonnen, Breite des Gehwegs 1.20 m. 4 Tragseile mit 60 mm Durchmesser. 8 Felsanker, je 17 Meter in Boden gesetzt, Eigengewicht 70 Tonnen, Traglast max. 500 Personen.

Das Gehen auf der Brücke ist ziemlich gewöhnungsbedürftig, da das Wackeln unregelmässig ist und oft unerwartet ruckartig erfolgt. Angst braucht man jedoch keine zu haben, seitlich ist alles durch Gitter gut gesichert. Schwer abzuschätzen ist jedoch, ob der manchmal etwas unsichere und breitspurige Gang unserer Männerriegler auf die Schwingungen der Brücke oder doch eher auf die übermässige Schnapsdegustation zurückzuführen ist.



Die Mutigen auf der Aussichtsplattform am andern Ende der Brücke



Nach der «Brückenerfahrung» und wieder mit sicherem Boden unter den Füßen lassen es sich einige nicht nehmen, der Burgruine Ehrenberg noch einen Besuch abzustatten, hatte doch diese Burg früher eine gewisse Bedeutung. Mehrere Informationstafeln weisen auf ihren geschichtsträchtigen Hintergrund hin.



Nach kurzer Fahrt erreichen wir um 17.34 Uhr das Hotel Mohren mitten in Reutte. Nachdem Chauffeur Rico unsere Ankunft bei der Reception angemeldet hat, dürfen wir aussteigen, das Gepäck behändigen und unsere Zimmer beziehen.

Um 19.00 Uhr versammeln wir uns im Speisesaal zum Nachtessen. Menue: sh. Karte

Speisesaal
des Hotels



Während nach dem Nachtessen einige ihre Zimmer aufsuchen, treffen sich die Unermüdlichen in der Bar zu einem Schlummertrunk.

Samstag, 28. September

Ab 07.00 Uhr gibt es Frühstück. Einzelsprungweise bedient man sich am reichhaltigen Buffet, setzt sich an den angestammten Tisch und wartet geduldig auf das servierte Frühstücksgetränk, in der Regel Kaffee. Während der Nacht hat es leicht geregnet, das Wetter präsentiert sich eher unfreundlich, die umliegenden Berge sind wolkenverhangen und Nebelfetzen werden vom Wind vorbeigetrieben. Aber bekanntlich gibt es kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung. Ungeachtet der Witterung fahren wir um 08.30 Uhr bei leichtem Nieselregen und nasser Strasse Richtung Tannheimertal. Leider ist von der Umgebung nicht viel zu sehen, so dass man getrost die vielleicht zu kurze Nachtruhe dösend etwas verlängern kann.

Um 09.00 parkieren wir vor der Talstation der Gondelbahn Neunerköpfe, und um 09.30 Uhr geht es mit der sog. Kabinenbahn in 10minütiger Fahrt aufwärts von Tannheim (1097 m) aufs Neunerköpfe (1862 m).



Oben Regen, Wind, Kälte.
Warme Jacke, Regenschutz,
Schirm – falsch, Schirm wird
vom Wind gleich gedreht,
also Schirm zurück in den Rucksack.



Wir bilden zwei Gruppen: die eine Gruppe verzichtet auf einen längeren Fussmarsch und möchte es etwas gemütlicher nehmen, während die andere sich auf die viereinhalbstündige Wanderung vorbereitet.



Die Unbill der Witterung lässt in manch einem ketzerische Gedanken aufkommen – worauf lasse ich mich da ein? Unten in Tannheim gibt es sicher ein Gasthaus mit einer warmen Stube und heißen Getränken. Aber selbstverständlich gibt man sich keine Blöße und stapft gehorsam hinter unserem «Führer» her Richtung Gipfelkreuz.



Der Eintrag ins alpenweit grösste Gipfelbuch wird leider verunmöglicht – die Schreibfläche ist dermassen nass, dass der Schreibstift seiner Funktion nicht gerecht wird; selbst Trocknungsversuche zeitigen keinen Erfolg.



Im Nebel unterwegs



Dass die Oesterreicher es verstehen, eine Wanderung abwechslungsreich, unterhaltsam und lehrreich zu gestalten, davon zeugen die vielen am Wegrand aufgestellten Infotafeln über Tiere und Pflanzen, auf denen interaktiv dem Benützer die Natur nähergebracht und erklärt wird.



Die lustigen und einfallsreichen Sitzgelegenheiten verlocken den Wanderer immer wieder zum Fotografieren.



Um 10.45 Uhr wird ein erster multifunktioneller Marschhalt eingeschaltet. Etwas trinken, etwas essen, etwas Aber was viel wichtiger ist: Petrus hat durch ein Loch in der Wolkendecke festgestellt, wer da unten unterwegs ist – aha, die Männerriege Flims! Also sofort auf Schönwetter umstellen! Die Wolkendecke reisst auf und erste Sonnenstrahlen spenden etwas Wärme. Freude herrscht!

Auch die Sicht wird besser, so dass wir auf dem Saalfelder Höhenweg in der tiefergelegenen Region der Alpweide ein paar Gamsen ausmachen können.



Landesweit wird gemunkelt, dass wenn ein Bündner einen Hügel mit einem Gipfelkreuz erblickt, er unweigerlich den unwiderstehlichen Drang verspürt, diesen Hügel zu besteigen, um dem Gipfelkreuz Reverenz zu erweisen. Dass dies nicht nur ein Gerücht, sondern Tatsache ist, beweisen 14 unermüdliche Turnkameraden. Denn kaum haben wir nach einem längeren Aufstieg um 11.30 Uhr die Gappenfeldscharte (1860 m) erreicht, von der aus rechterhand mit Blick nach oben das Gipfelkreuz der Schochenspitze zu erkennen ist, ziehen sie sogleich los und nehmen freiwillig einen zusätzlichen, 15minütigen Aufstieg zum Gipfelkreuz in Angriff.

« Hä ja, wenn wir schon mal hier sind ...».



← Dies sind keine Blaubeeren, sondern Flimser Männerriegler auf dem Weg zum Gipfelkreuz der Schochenspitze (2069 m)

Fünf Männer lassen sich jedoch von dieser «Sucht» nicht anstecken und warten unten. Doch wer geglaubt hat, die 14 Gipfelstürmer kämen den gleichen Weg wieder runter zu ihren wartenden Kameraden, sieht sich eines Besseren belehrt. Erst ein lauter Pfiff, nicht von einem Murmeltier stammend, macht die Wartenden darauf aufmerksam, dass die «Berggänger» einen anderen Abstieg gewählt und somit die Wartenden um ein ganzes Wegstück «ausgebremst» haben.



Nach kurzer Zeit können wir von der Krette aus den ersten See erkennen, die sog. Lache (1770 m), an dessen Ufer an erhöhter Stelle die Landsbergerhütte (1810 m) zum Verweilen einlädt. Das beflügelt unsere Schritte, im Nu bringen wir den Abstieg hinter uns und erreichen nach einem kurzen Gegenanstieg um 12.15 Uhr das Gasthaus.



Herrlich warme Stube, viele Leute – feine Gerüche aus der Küche reizen unsere Magennerven. Es dauert nicht lange und wir finden gruppenweise Platz an den Tischen. Jacken ausziehen, Wärme tanken, Essen bestellen. Eine leutselige, rassige, schlagfertige Serviertochter mit kunstvollen Tiertätowierungen auf Oberarm und Rücken (Hirsch, Gamsbock usw.) erregt die Aufmerksamkeit vieler Männerriegler; einige können ihre Blicke kaum mehr von ihr abwenden und lassen deswegen ihr Essen beinahe kalt werden. Allzu gern hätten sie das neckische Trägerlein, das

die Bluse der Serviertochter wie es sich geziemt an richtiger Stelle hält, etwas beiseitegeschoben, um den tätowierten Hirsch auf ihrem Rücken (oder auch mehr) in seiner ganzen Pracht bewundern zu können – doch zum Glück erinnert man sich seiner guten Erziehung: «Beherrschen – nicht behirschen!».

Aufgewärmt und gestärkt brechen wir um 13.40 auf und sehen uns kurz darauf bezüglich Konzentration und Geschicklichkeit stark gefordert. Ein schmales Felsband muss abwärts überwunden werden. Nicht ganz einfach, zumal die Steine nass und unsere Schuhsohlenprofile mit Schmutz gefüllt sind, was die Rutschgefahr erheblich erhöht. Glücklicherweise sind fixe Drahtseile montiert, an denen man sich festhalten kann und die somit etwas Sicherheit vermitteln.



Erwartungsgemäss schaffen unsere durchtrainierten Körper dieses «pièce de résistance» problemlos, denn bald darauf marschieren wir auf ebenem Weg entlang der Ostseite des Traualpsees (1631 m).



Doch damit ist der Abstieg noch längst nicht zu Ende, eine weitere Höhenstufe erwartet uns. Nach dem Traualpsee führt ein ruppiger Weg weiter abwärts, und zeitweise werden wir von Wasser begleitet, manchmal in solchen Mengen, dass sich der Berichterstatter des Verdachts nicht erwehren kann, dass in Österreich Bachläufe oft auch als Wanderwege dienen und entsprechend markiert werden.

Um 14.45 Uhr wird ein letztes Mal eine kurze Pause eingelegt, damit sich die strapazierte und stark geforderte Beinmuskulatur wieder etwas erholen kann, anschliessend wird das letzte Stück Abstieg in Angriff genommen. Dabei begegnen uns Jugendliche, die sich unter Stöhnen und Jammern langsam den Weg hochkämpfen. Wir fragen uns, wie die es wohl schaffen, die Differenz von über 600 Höhenmetern bis zur Hütte noch vor Einbruch der Dunkelheit zu bewältigen. Beim Vilsalpsee (1165 m) angekommen, wissen wir den bequemen Weg bis zur Fischerstube sehr zu schätzen.





Um 15.30 Uhr stossen wir zu unseren Kameraden der Gruppe «gemütlich».

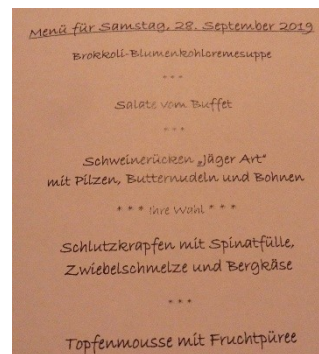
Allzu viel Zeit bleibt nicht mehr - schnell wird noch ein Bier genehmigt und kurz vor 16.00 Uhr verlassen wir die Lokalität mit einem über dem Ausgang lesbaren



« Pfiat uib » (= Behüt dich Gott); gleich darauf zwängen wir uns in die Wagen des originellen Citytrains (Alpenexpress), der uns zum Busparkplatz der Neunerköpflebahn fährt.



Auf der Rückfahrt nach Reutte haben wir dank des schönen Wetters Gelegenheit, die am Morgen auf der Hinfahrt uns vorenthaltene Sicht auf die wunderschöne Gegend des Tannheimertals mit dem Haldensee zu genießen. Um 17.00 Uhr erreichen wir unser Hotel. Während die einen den Hotel-Wellnessbereich mit Sauna, Schwimmbad usw. besuchen, nutzen andere die zur Verfügung stehende Zeit bis zum Nachtessen auf andere Weise. Einzig der Kraftraum wird meines Wissens nicht benützt. Wie am gestrigen Tag trifft man sich um 19.00 Uhr wiederum zum Nachtessen und kann nach dem Essen den Abend nach Gutdünken entweder an der Bar oder sonst wie verbringen.



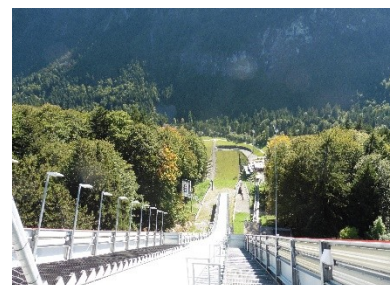
Sonntag, 29. September

Ab 07.00 Uhr Frühstück, einzelsprungweise.

Ein Blick aus dem Fenster - wolkenloser Himmel!

Nach dem Frühstück packen wir unsere Siebensachen, geben an der Reception die Zimmerschlüssel zurück, verstauen unser Gepäck im Bus und fahren punkt 09.00 Uhr ab Richtung Oberstdorf.

10.30 Uhr Ankunft in Oberstdorf bei der Flugschanze. Unser Guide erscheint in voller Fahrradmontur und erklärt uns den Unterschied zwischen Sprung- und Flugschanze (ab 200 m Weite ist es eine Flugschanze). Ebenso erzählt er die Entstehungsgeschichte: 1. Wettkampf 1950, 1970 die erste Weltmeisterschaft in Oberstdorf.



Durch das spärliche Platzangebot des Aufzugs verliert sich unsere Gruppe, da noch viele andere Besucher ebenfalls noch oben wollen. Oben auf der Anlaufplattform genießt man einen weiten Blick hinein ins Allgäu, vor allem aber beeindruckt bei einem Blick nach unten die Steilheit der Anlaufbahn. Gemäss Aussage unseres Gruppenführers hat der Skispringer beim Absprung eine Geschwindigkeit von ca. 100 km/h.

Männiglich ist äusserst beeindruckt von dieser kostspieligen und auch im Unterhalt aufwändigen Sportanlage. In kleinen Gruppen finden wir zurück zu unserem Car und fahren mit etwas Verspätung um 12.30 Uhr weiter Richtung Lingenau, wo wir im Hotel Löwen einen Teller Käseknöpfli und Salat serviert bekommen.

15.00 Uhr Weiterfahrt Richtung Dornbirn, wo wir vor der Schweizer Grenze den üblichen Stau erdulden müssen.

Über die Rheintalautobahn geht es zurück via Sargans - Chur, Trin-Mulin nach Flims, wo wir wie geplant um 17.10 Uhr bei der Post Flims Dorf eintreffen. Eine erlebnisreiche und in allen Belangen wunderschöne Turnreise findet damit ihr Ende.

im Oktober 2019
Der Berichtersteller:
Ernst Keller

Herzlichen Dank Martin für die
Vorbereitung und die tadellose
Organisation!

